

Fuchs, Benjamin; Böhm-Fischer, Annina

Wirksamkeit und Partizipation in der Jugendsozialarbeit aus Adressat*innensicht. Ergebnisse einer quantitativen Studie im Feld der Jugendberufshilfe

Soziale Passagen 17 (2025) 2, S. 617-632



Quellenangabe/ Reference:

Fuchs, Benjamin; Böhm-Fischer, Annina: Wirksamkeit und Partizipation in der Jugendsozialarbeit aus Adressat*innensicht. Ergebnisse einer quantitativen Studie im Feld der Jugendberufshilfe - In: Soziale Passagen 17 (2025) 2, S. 617-632 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-355987 - DOI: 10.25656/01:35598; 10.1007/s12592-025-00562-7

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-355987>

<https://doi.org/10.25656/01:35598>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://info.oe-deepgreen.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Wirksamkeit und Partizipation in der Jugendsozialarbeit aus Adressat*innensicht

Ergebnisse einer quantitativen Studie im Feld der Jugendberufshilfe

Benjamin Fuchs · Annina Böhm-Fischer

Eingegangen: 29. Januar 2025 / Angenommen: 22. September 2025 / Online publiziert: 24. November 2025
© The Author(s) 2025

Zusammenfassung Benachteiligte junge Menschen am Übergang zwischen Schule und Beruf werden im Rahmen des Übergangssektors durch Jugendberufshilfe adressiert. Die Jugendsozialarbeit ist dabei traditionell eine von mehreren beteiligten Institutionen und Akteur*innen, die diese Aufgabe übernehmen. Ausgangspunkt unserer Untersuchung ist die bis jetzt äußerst begrenzte quantitative Studienlage in diesem Feld, aus der gleichwohl häufig die Sichtweise von Jugendberufshilfe als stigmatisierendes Kontrollsystem mit mangelnder Partizipation und unklarer Wirksamkeit abgeleitet wird. Unsere Studie ist die erste und bis jetzt einzige, die diese Sichtweisen im Feld der Jugendsozialarbeit quantitativ überprüft. Wir erforschen anhand von 24 Angeboten der Jugendsozialarbeit im Bereich der Jugendberufshilfe im Land Berlin, wie die teilnehmenden Adressat*innen ($n=192$) die Angebote wahrnehmen. Wir zeigen anhand von Surveydaten der Studie YOU-BLN (Young in Berlin), dass Adressat*innen die Angebote als insgesamt hochwirksam und hinreichend partizipativ ausgestaltet erleben. Zudem werden besonders benachteiligte Gruppen innerhalb der Adressat*innenschaft, obwohl gewisse Unterschiede im Partizipationsempfinden bestehen, durch die Angebote insgesamt angemessen adressiert. Wir schließen daraus, dass Jugendberufshilfe zumindest im Feld der Jugendsozialarbeit weder als kontrollierender noch als unwirksamer Arm der Sozialen Arbeit gesehen werden kann.

Schlüsselwörter Soziale Arbeit · Kinder- und Jugendhilfe · Sozialpolitik · Übergang Schule-Beruf · Arbeitsmarkt

✉ Prof. Dr. Benjamin Fuchs · Prof. Dr. Annina Böhm-Fischer
Alice Salomon Hochschule Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: fuchs@ash-berlin.eu

Prof. Dr. Annina Böhm-Fischer
E-Mail: fischer@ash-berlin.eu

Effectiveness and participation in youth social work from the perspective of service recipients

Results of a quantitative study in the field of youth employability programs

Abstract Disadvantaged young people facing the school-to-work transition are supported through youth employability programs within an extensive social service sector in modern welfare states. Youth social work is traditionally one of the main providers of these programs. The starting point for our study is the very poor quantitative evidence in this field, which nevertheless frequently serves as a basis for notions of authoritarian top-down regulations and potentially limited beneficial impacts of the programs. Our study is the first and until now the only one that tests these notions quantitatively. Analyzing 24 different programs in the German state of Berlin, we investigate whether participants ($n=192$) perceive them to have a positive impact and to be participative. Using survey data of the YOU-BLN (Young in Berlin) study, we show that participants perceive the investigated programs as highly beneficial and sufficiently participative. In addition, particularly disadvantaged subgroups perceive the programs as equally beneficial and participative when compared to other subgroups, with some heterogeneity in perceived participation. We conclude that youth employability programs cannot be seen as an authoritarian or ineffective branches of social work.

Keywords Social work · Children and youth services · Social policy · School-to-work transition · Labor market

1 Einleitung

Eine klassische Adressat*innengruppe der Jugendsozialarbeit sind junge Menschen im Übergang zwischen verschiedenen Lebensphasen. Einer der anspruchsvollsten Übergänge ist hierbei der zwischen Schule und Ausbildung bzw. Beruf, den die Profession im Rahmen von Jugendberufshilfe unterstützt. Dieser Übergang findet aktuell unter besonderen Bedingungen statt und befeuert Debatten um „Passungsprobleme“ (Reißig et al. 2023): Eine im Moment noch hohe Zahl an offenen Ausbildungsstellen und Arbeitsplätzen trifft auf Schulabgangskohorten, deren sinkende Kompetenzen oft nicht ausreichen, um in diesen Berufen ein erfüllendes Arbeitsleben zu verbringen (Fitzenberger et al. 2024; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2024; OECD 2023). Der Anteil junger Menschen, die ungelernt in den Arbeitsmarkt eintreten, liegt seit Jahrzehnten bei rund 15 % und ist zuletzt sogar auf knapp 18 % angestiegen (Bundesinstitut für berufliche Bildung 2023).

Daher ist Jugendberufshilfe ein Bereich der Jugendsozialarbeit, dem aktuell besondere Bedeutung zukommt. Enggruber (2013) definiert Jugendberufshilfe als von Sozialer Arbeit begleitete Angebote, die *benachteiligte* junge Menschen beim Übergang von Schule in Berufsausbildung, während ihrer Ausbildung und/oder beim Übergang in Erwerbsarbeit unterstützen. Jugendberufshilfe, auch berufsbezogene, ausbildungsbezogene oder arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit genannt, ist ein Kernstück der Jugendsozialarbeit. Unsere quantitative Studie knüpft an alle drei

Hauptfelder der akteur*innebezogenen Forschungsperspektiven simultan an (siehe Graßhoff 2021): Adressat*innenforschung, Nutzer*innenforschung und Wirkungsforschung. Im Zentrum stehen die Wirksamkeit und Partizipation aus Sicht der die Angebote nutzenden Adressat*innen bzw. jungen Menschen, die wir vereinfacht als Adressat*innen bezeichnen. Wir widmen uns den Fragen a) inwiefern Angebote der Jugendberufshilfe im Bereich der Jugendsozialarbeit aus Sicht der teilnehmenden Adressat*innen wirksam und partizipativ ausgestaltet sind und b) inwiefern besonders benachteiligte Gruppen angemessen adressiert werden, d.h. die Angebote als gleichermaßen partizipativ und wirksam wahrnehmen wie andere Gruppen. Unsere Studie ist die erste und einzige im deutschsprachigen Raum, die die bestehende qualitative Forschung durch quantitative, generalisierbare Befunde aus Adressat*innensicht in diesem Feld ergänzt. Wir begreifen Partizipation in Anlehnung an Schnurr (2018) als Erfahrung der Adressat*innen, sich im Kontext der Angebote als handlungsfähige Subjekte wahrzunehmen, deren Anliegen gehört werden.¹ Die Wirksamkeit aus Adressat*innensicht begreifen wir wiederum als Erfahrung der Angebote als wirksam und hilfreich durch die Adressat*innen, sprich: als wahrgenommene Wirksamkeit. Konkret betrachten wir Jugendberufshilfe im Rahmen des § 13.2 SGB VIII, d.h. Jugendberufshilfe als Teil von Jugendsozialarbeit mit sozial oder individuell beeinträchtigten jungen Menschen² am Beispiel des Landes Berlin. Wir konzentrieren uns damit auf individuell und/oder sozial *benachteiligte* Adressat*innen, die in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind und deren Ausbildung nicht durch Angebote vorgelagerter Träger und Organisationen sichergestellt wird.

2 Institutionelle Rahmenbedingungen

2.1 Rechtliche Aspekte und Zielsetzungen

Jugendberufshilfe ist zunächst kein gesetzlich festgelegter Begriff (Enggruber und Fehlaue 2019), sondern wird mittlerweile als Oberbegriff verwendet, unter den neben Angeboten der Jugendsozialarbeit im Sinne des § 13 SGB VIII noch viele weitere Interventionen fallen (Enggruber 2013). Dazu gehört insbesondere Jugendberufshilfe im Bereich der Hilfen zur Erziehung (§ 27 SGB VIII) sowie der Aktivierung und Arbeitsförderung (SGB II und SGB III) (Bleck 2011). Manche Autor*innen ordnen Jugendberufshilfe über diese Rechtskreise hinaus auch in die Bereiche der Teilhabe von Menschen mit Behinderung (SGB IX) sowie der Sozialhilfe (SGB XII) ein (BVKE 2019). Hinzu kommt eine Vielzahl von Einzelprojekten, Sonder- und Modellversuchsprogrammen und Förderinitiativen, die teils innerhalb, zwischen oder außerhalb der beschriebenen drei Sozialgesetzbücher verortet sind (Bleck 2011). Daher

¹ Zu den Unschärfen und Ambivalenzen des Partizipationsbegriffs vgl. Betz et al. (2010).

² Im Wortlaut besagt § 13.2: „Soweit die Ausbildung dieser jungen Menschen nicht durch Maßnahmen und Programme anderer Träger und Organisationen sichergestellt wird, können geeignete sozialpädagogisch begleitete Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten werden, die den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand dieser jungen Menschen Rechnung tragen.“

wird das Feld auch als „Förderdschunzel“ (Enggruber und Fehlau 2019) bezeichnet. In der quantitativen Betrachtung sind, nicht zuletzt als Resultat des Aktivierungsprimats im Rahmen der Agenda-Politiken, die Angebote der Jugendberufshilfe im Rahmen des SGB II am bedeutsamsten (Mairhofer 2017, 2019). Gleichwohl ist sie in der Jugendsozialarbeit im Sinne des § 13 SGB VIII ebenfalls relevant: Laut den aktuellsten verfügbaren Zahlen arbeiteten 2020 bundesweit 2718 Vollzeitäquivalente in 769 Einrichtungen der Jugendsozialarbeit im Feld der Jugendberufshilfe, was 26 % der Fachkräfte der Jugendsozialarbeit sind (Autor*innengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik 2024). Die Fördersysteme haben unterschiedliche Ziele, wobei sich Jugendberufshilfe in der Jugendsozialarbeit vor allem durch die Bedeutsamkeit der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialintegration unterscheidet. Dabei ist berufliche Integration „nur“ ein Mittel zur Erreichung des eigentlichen Ziels, ein selbstständiges Leben führen zu können (Michel-Schwartz 2007). Partizipation ist ebenfalls ein Ziel: Die Beteiligung junger Menschen an Entscheidungen, die sie betreffen, ist im SGB VIII generell vorgesehen (§ 8.1); darüber hinausgehend auch das damit verbundene Ziel der Selbstbestimmung (§ 1) (siehe vertiefend Meysen et al. 2022).

2.2 Ausgestaltung von Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe im Land Berlin

Im untersuchten Bundesland entscheiden Jugendämter auf Basis eines Hilfeplanverfahrens über Leistungsvergabe, Bewilligung und Finanzierung der Jugendberufshilfe (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2024a). Voraussetzung ist zunächst, dass die Probleme des benachteiligten jungen Menschen aus Sicht des Jugendamts so umfangreich sind, dass erhöhter Interventionsbedarf besteht. Der Zugang in die jeweiligen Angebote der Jugendberufshilfe findet dann insbesondere über die Jugendberufsagentur statt, unter deren Dach die Akteur*innen der Jugendhilfe, Arbeitsagenturen, Jobcenter sowie der beruflichen Schulen mit der Unterstützung weiterer Institutionen entsprechende Beratungs- und Vermittlungsaufgaben durchführen (Jugendberufsagentur Berlin 2024). Die Angebote im Rechtskreis des § 13.2 SGB VIII, auf den wir uns fokussieren, werden schlussendlich in vier Hauptformen vor Ort erbracht:

- *Ambulante Angebote* unterstützen die Wahl des Berufsfelds, des passenden Förderangebots und des geeigneten Betriebs sowie die Vorbereitung auf eine selbstständige Lebensführung. Sie können auch zur Unterstützung während der Berufsausbildung bzw. Qualifizierung eingesetzt werden oder im Anschluss daran, um den Übergang in die Berufstätigkeit zu meistern (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2024a, b). Konkrete Beispiele reichen von Bewerbungstraining über Berufswegeplanung bis hin zu Übergangcoachings.
- *Berufsorientierende Angebote* unterstützten junge Menschen, die bzgl. ihrer beruflichen Interessen und Fähigkeiten noch keine Orientierung haben. Sie richteten sich nur an Personen ohne berufliche Erstausbildung. Beispiele sind begleitete Praktika, Arbeit in Praxiswerkstätten und andere Erprobungen in Berufsfeldern (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2024b).

- *Berufsvorbereitung einschließlich Qualifizierung*: Diese Angebote richten sich an junge Menschen, deren Berufswahlprozess bereits läuft, die jedoch Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung oder ihrer Umsetzung benötigen. Beispiele sind Jugendwerkstätten oder betriebliche Integrationsprojekte (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2024a).
- *Berufsausbildung*: Hierbei ist die – durch Soziale Arbeit begleitete – Ausbildung selbst das Angebot. Sie wird sowohl als außerbetrieblich als auch in Kooperation mit Betrieben organisiert und vereint Elemente der Berufspädagogik mit Sozialer Arbeit (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2024a, b). Die Ausbildungen reichen von Elektrotechnik über Hauswirtschaft bis hin zu kaufmännischen Tätigkeiten.

3 Diskurs und Forschungsstand zu Wirksamkeit und Partizipation

Der Forschungsstand zur Wirkung bzw. Wirksamkeit³ von Jugendberufshilfe ist überschaubar, sowohl was die „objektive“ Wirksamkeit (im Sinne des Kausalitätsprinzips) als auch die „subjektive“ (wahrgenommene) Wirksamkeit aus Adressat*innensicht betrifft. Der elaborierteste quantitative Literaturstrang befasst sich hierbei mit Wirksamkeit der Hilfen zur Erziehung, im Rahmen derer Jugendberufshilfe als ein Teilbereich adressiert wird (Macsenaere 2015, 2016; Macsenaere und Pummer-Pilaj 2018; Macsenaere et al. 2011). Wirkindikator ist hierbei ein Effektivindex, der verschiedene Outcomes enthält und sich bewährt hat (Arnold et al. 2018). Bei einem Anstieg des Index über die Hilfedauer gilt die Hilfe als wirksam. Diese Literatur kommt studienübergreifend zu dem Ergebnis, dass Jugendberufshilfe insgesamt wirksam ist, da in der Mehrheit der observierten Hilfen tatsächlich eine Verbesserung des Effektivindex und anderer Outcomes über die Zeit stattfindet. Einschränkung ist jedoch die Tatsache, dass die Hilfen zur Erziehung nur ein Bereich von mehreren sind, in deren Rahmen Jugendberufshilfe zum Einsatz kommen kann. Andere Bereiche, z. B. Hilfen für junge Volljährige (§ 41.2 SGB VIII), über die junge Menschen ebenfalls in Angebote der Jugendberufshilfe kommen, werden nicht erfasst. Hinzu kommt, dass die wahrgenommene Wirksamkeit aus Adressat*innensicht in diesen Studien nicht beleuchtet wird. Qualitative Literatur zeigt zwar einige positive Ergebnisse zu Wirkmechanismen, auch aus Adressat*innensicht (Gurr et al. 2016; Heuer 2016; Kaiser 2015), ist jedoch naturgemäß noch eingeschränkter generalisierbar als der bereits auf Erziehungshilfen beschränkte quantitative Literaturstrang.

Hinsichtlich der Partizipation in der Jugendberufshilfe ist die Forschungslage studienübergreifend ernüchternd. So bezeichnet Jakob (2021) Jugendberufshilfe als „Regelsystem“ mit Kontrollauftrag. Weitere Autor*innen betonen Kontrolle und Stigmatisierung von Adressat*innen innerhalb des Systems (Enggruber 2013). In der Praxis schränken Finanzierungsprobleme die Partizipationsspielräume ein (Bühmann 2015). Studien zur Jugendberufshilfe in anderen Bereichen des Übergangs-

³ Wir verwenden in diesem Aufsatz die Begriffe der Wirkung und Wirksamkeit synonym. Zum umfangreichen Wirkungsdiskurs in der Sozialen Arbeit, der hier im Rahmen einer empirischen Studie nicht dargestellt werden kann, siehe z. B. Heydenreich (2007); James (2016); Schlimper und Wahnke (2016).

sektors (SGB II und SGB III) zeigen, dass sich Partizipationsversuche der Adressat*innen innerhalb der engen institutionellen Grenzen zum Teil in Form des Eingehens von Konflikten mit den Fachkräften manifestieren (Enggruber und Fehlau 2021). Der Übergangssektor reguliert und prozessiert die Adressat*innen in diesem Kontext (Hirschfeld et al. 2023). Darüber hinaus bestehen quantitative Studien, die sich mit der Messbarkeit von Partizipation mittels Survey-Instrumenten beschäftigen (O'Hare et al. 2016). Dies erfolgte jedoch nicht in Kontexten der Jugendberufshilfe.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die quantitative Literatur zu Wirksamkeit und Partizipation für die Jugendberufshilfe im Bereich der Jugendsozialarbeit sehr überschaubar im deutschsprachigen Raum ist. Erschwerend kommt hinzu, dass internationale Literatur zu ähnlichen Programmen für junge Menschen am Übergang ins Erwerbsleben kaum übertragbar ist und oft auf ausschließlich auf spezifische Subgruppen rekurriert (vgl. z.B. Khan et al. 2024; Lai et al. 2024; Leathers et al. 2023; Park et al. 2020). Ein weiterer untererforschter Punkt ist die Betroffenenperspektive der Adressat*innen sowie die Perspektive besonders betroffener Gruppen innerhalb der Adressat*innenschaft. Ob Adressat*innen die Angebote als wirksam und/oder partizipativ wahrnehmen, wird in der Literatur kaum quantifiziert. Konsequenterweise existiert auch keine Literatur dazu, die systematisch mögliche Gruppenunterschiede bei der Wirksamkeit und Partizipation herausarbeitet. Zwar werden in angrenzender Literatur zur Wirksamkeit der Erziehungsberatung (Arnold et al. 2018) von den jungen Menschen selbst erhobene Outcomes ausgewiesen. Jedoch findet ein Vergleich der Outcomes zwischen potenziell stärker benachteiligten und weniger benachteiligten Gruppen nicht systematisch statt. Es gibt zwar weitere quantitative Analysen hierzu (Schulz und Seyd 2012; Pflicht 2016), die aber auch nicht auf Jugendsozialarbeit rekurrieren und nur Wirkung, aber nicht Partizipation betrachten (für einen Überblick siehe Weiß 2015). Insgesamt bedeutet dies, dass für Jugendberufshilfe im Bereich Jugendsozialarbeit weder wahrgenommene Wirksamkeit, Partizipationsempfinden noch der Einbezug besonders benachteiligter Gruppen hinreichend quantifiziert wurde. Während also Jugendhilfe im Allgemeinen nicht quantitativ untererforscht ist (Macsenae und Radler 2016), lässt sich im skizzierten (Sub-)Feld eine bedeutsame quantitative Forschungslücke konstatieren.

4 Empirische Analysen

4.1 Datengrundlage

Wir nutzen Surveydaten der Studie „YOU-BLN“ (Young in Berlin)⁴, in deren Rahmen von Juli bis Oktober 2023 junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren in Angeboten der Jugendberufshilfe nach § 13.2 SGB VIII im Land Berlin befragt wurden. Die teilnehmenden Einrichtungen wurden über die „Landesarbeitsgemeinschaft Berufliche Integration junger Menschen“ rekrutiert, in der sich in Berlin die Akteur*innen der Jugendberufshilfe koordinieren (Landesarbeitsgemeinschaft Be-

⁴ YOU-BLN ist aus einem vom Institut für angewandte Forschung Berlin e. V. (IFAF) geförderten Projekt entstanden.

rufliche Integration junger Menschen 2016). Die Einrichtungen konnten freiwillig teilnehmen, wobei sie zur Vermeidung eines „Performance-Wettbewerbs“ informiert wurden, dass keine einrichtungsspezifischen Ergebnisse veröffentlicht werden. Die Feldphase begann mit dem Versand von auf die Zielgruppe zugeschnittenen Postern an die Einrichtungen. Die Poster enthielten einen QR-Code, der von den jungen Menschen per Smartphone gescannt werden konnte und sie zum Online-Fragebogen weiterleitete. Sie wurden per Gutschein-Verlosung incentiviert, während der Anreiz für die Einrichtungen aus der kostenlosen Teilnahme und einem Ergebnisreport bestand. Es wurden 192 Interviews realisiert.

Wir untersuchen insgesamt 24 Angebote, mit denen im Vorfeld (Aggregat-)Daten über die jungen Menschen im jeweiligen Angebot ausgetauscht wurden. Durch dieses Design ist zwar kein direkter Schluss auf die (Grund-)Gesamtheit der jungen Menschen *in allen Angeboten* der Jugendberufshilfe nach § 13.2 SGB VIII in Berlin möglich, denn die Ergebnisse können nur unter bestimmten, im Fazit diskutierten Annahmen auf die Gesamtheit der Angebote übertragen werden. Der Schluss auf die Gesamtheit der jungen Menschen *in den untersuchten Angeboten* ist jedoch zulässig. Im Rahmen des Informationsaustauschs wurde unter anderem die Zahl der jungen Menschen im jeweiligen Angebot übermittelt. In der Summe befanden sich 490 junge Menschen in den untersuchten Angeboten, was eine Response-Rate von 39,2 % ergibt.

4.2 Ergebnisse

4.2.1 Datenqualität, Repräsentativität und Soziodemografie

YOU-BLN ist angelehnt an „repräsentative“ Bevölkerungsumfragen, die sich an bekannten Eckwerten der Grundgesamtheit orientieren. In Tab. 1 sind die Eckwerte der Grundgesamtheit (verstanden als Gesamtheit der jungen Menschen in den untersuchten Angeboten) abgebildet, die aus dem Datenaustausch bekannt sind. Die

Tab. 1 Eckwerte/Soziodemografie der Grundgesamtheit und der YOU-BLN-Daten

	Eckwerte Grundgesamtheit		Stichprobe vor Kalibrierung		Nach Kalibrierung	
	%	N	%	n	%	N (n)
<i>Geschlecht</i>						
Männlich	50,2	246	50,5	97	50,2	246 (97)
Weiblich	42,9	210	42,7	82	42,9	210 (82)
Divers	6,9	34	6,8	13	6,9	34 (13)
<i>Staatsbürgerschaft</i>						
Mit deutschem Pass	76,1	373	78,7	151	76,1	373 (151)
Ohne deutschen Pass	23,9	117	21,4	41	23,9	117 (41)
<i>Alter</i>						
≤ 21 Jahre	83,7	410	88,5	170	83,7	410 (170)
> 21 Jahre	16,3	80	11,5	22	16,1	80 (22)

Quelle: Teilnehmende Einrichtungen, YOU-BLN-Daten (eigene Berechnungen), $n = 192$

Tabelle zeigt auch die Kennwerte der realisierten Stichprobe vor und nach der verwendeten statistischen Anpassungsprozedur (Kalibrierung mittels GREG-Verfahren, siehe Deville und Särndal 1992; Valliant 2002).

Es zeigt sich, dass die Grundgesamtheit der Adressat*innen mit knapper Mehrheit männlich ist, überwiegend einen deutschen Pass hat und überwiegend unter 21 Jahre alt ist (siehe Spalte „Eckwerte Grundgesamtheit“). Die Stichprobenkennwerte (siehe Spalte „Stichprobe vor Kalibrierung“) weichen nur geringfügig ab. Zwar ist zum Beispiel der Anteil der über 21-Jährigen mit 13,1 % in der Stichprobe etwas niedriger als in der Grundgesamtheit, wo er 16,3 % beträgt. Beim Geschlecht jedoch sind die Anteilswerte faktisch identisch.

Mittels GREG-Verfahren erfolgte ein weiterer Schritt, um per kalibrierter Hochrechnung noch näher an die Eckwerte der Grundgesamtheit zu kommen. Der Vorteil dieses in der verwendeten Statistiksoftware STATA 16 implementierten Verfahrens liegt zusätzlich darin, dass die Hochrechnung im Rahmen der Inferenzstatistik auch die Tatsache berücksichtigt, dass die von den jungen Menschen erhobenen Daten nicht unabhängig voneinander, sondern „geclustert“ innerhalb der Angebote sind, was statistische Adressierung erfordert. Man sieht in der Spalte „Nach Kalibrierung“, dass sämtliche absolute Häufigkeiten („ n “) und relative Häufigkeiten („%“) übereinstimmen zwischen Grundgesamtheit und kalibriert hochgerechneter Stichprobe. Die Anzahl der männlichen Teilnehmer wird sowohl in der Grundgesamtheit als auch in der Stichprobe nach Kalibrierung gleich ausgewiesen, wobei in der Stichprobe von 97 männlichen Befragungsteilnehmern (in Klammern unter „ n “ aufgeführt) auf die 246 insgesamt in den Angeboten befindlichen männlichen Teilnehmer hochgerechnet wird. Die im Folgenden präsentierten Analysen sind insofern mit kalibrierten Hochrechnungsfaktoren durchgeführt. Darüber hinaus gehende weitere Datenqualitätschecks, zum Beispiel Non-Response-Bias-Tests nach Armstrong und Overton (1977), zeigen keine Indizien gegen die Repräsentativität.⁵

4.2.2 Wahrgenommene Wirksamkeit und Partizipation

Zur Erforschung der wahrgenommenen Wirksamkeit und des Partizipationsempfindens wurden in der Befragung Items mit verschiedenen Aussagen eingesetzt, denen die Teilnehmer*innen zustimmen konnten (1 „Trifft voll und ganz zu“, 2 „Trifft eher zu“, 3 „Trifft eher nicht zu“, 4 „Trifft überhaupt nicht zu“). Daraus bilden wir über die Zusammenlegung der Ausprägungen 1 und 2, die Zustimmungquote, die wir in Tab. 2 in der Spalte „% Zustimmung“ zeigen. Da allgemeine Zufriedenheit oder die Erfüllung von Erwartungen keine validen Indikatoren für die Ergebnisqualität von Angeboten darstellen (Vossler 2006), haben wir in der Befragung stattdessen verschiedene wirkungs- und partizipationsbezogene Aspekte der Angebote in einer gemeinsamen Batterie von 6 Items abgefragt (für den Wortlaut siehe Tab. 2, Spalte 1). Dabei gehen wir in unserer Messung von der Annahme aus, dass das jeweilige Angebot in der Wahrnehmung der Adressat*innen untrennbar von den durchführenden Fachkräften ist beziehungsweise durch sie repräsentiert wird. Die Item-Batterie

⁵ Ergebnisse auf Anfrage verfügbar.

Tab. 2 Einschätzungen zu den Angeboten der Jugendberufshilfe aus Sicht der jungen Menschen

	% Zustimmung	Konfidenzintervall
<i>Positive Aspekte</i>		
„Die bewirken was Gutes für mich.“	96,8	[92,9; 99,0]
„Wenn ich sie brauche, sind sie für mich da.“	98,5	[95,7; 99,5]
„Die berücksichtigen meine Vorstellungen.“	93,8	[85,8; 97,4]
„Die sind eine große Hilfe für mich.“	97,2	[93,2; 98,9]
<i>Negative Aspekte</i>		
„Die stellen zu viele Forderungen an mich.“	32,8	[25,5; 41,1]
„Die machen mir zu viele Vorschriften.“	32,9	[26,2; 40,3]

Quelle: YOU-BLN-Daten, kalibrierte Hochrechnung (eigene Berechnungen), $n = 192$

wurde mit folgender Frage eingeleitet: „Inwieweit treffen die folgenden Meinungen auf deine Erfahrungen mit [Name des Angebots] zu?“.

Es zeigt sich nicht nur hinsichtlich der Wirksamkeit, dass aus Sicht der meisten jungen Menschen die Angebote etwas Gutes für sie bewirken (96,8 % Zustimmung). Auch sind die Angebote offenbar partizipativ ausgestaltet: 93,8 % stimmen zu, dass die eigenen Vorstellungen berücksichtigt werden. Zwar werden auch potenziell partizipationsmindernde Aspekte (Forderungen, Vorschriften) von einem Anteil der Befragten angeführt, der jedoch auch unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers nicht die Mehrheit repräsentiert (siehe Konfidenzintervall). Auch wenn man die in Abschn. 1 erwähnte Unschärfe des Partizipationsbegriffs berücksichtigt, oder dass es andere Erfassungen von Partizipationsempfinden gibt⁶: Die Charakterisierung von Jugendberufshilfe als Kontrollsystem wird nicht bestätigt. Berücksichtigt man, dass die Angebote durchaus fordernde Aspekte beinhalten, was sich auch in den Daten widerspiegelt (32,8 % stimmen zu, dass zu viele Forderungen im Rahmen der Angebote stattfinden), lässt sich konstatieren, dass die Angebote eine insgesamt sinnvolle Balance aus Hilfestellung und Lenkung schaffen und hinreichend partizipativ ausgestaltet sind.

4.2.3 Adressierung besonders benachteiligter Gruppen

Um zu prüfen, ob die Angebote *besonders benachteiligte* soziale Gruppen gleichermaßen angemessen adressieren, schätzen wir multivariate Modelle. Dabei ist zu beachten, dass die Jugendberufshilfe des 13.2 SGB VIII sich bereits ausschließlich an benachteiligte junge Menschen richtet – innerhalb dieser untersuchten Gruppe gibt es wiederum unterschiedliche Subgruppen (vgl. auch Tab. 1), die wir mittels Regressionsanalysen genauer untersuchen bzw. mit anderen Subgruppen vergleichen können. Im Bewusstsein, dass es hierbei eine potenziell unbegrenzte Zahl an Benachteiligungsdimensionen gibt, gehen wir drei konkreten Dimensionen nach, die im betrachteten Feld eine mutmaßlich gewichtige Rolle spielen: Bildungsbenach-

⁶ Eine andere Messung von Partizipation ist z. B. der CAP-DMQ (O'Hare et al. 2016), der Partizipation enger fasst und nur auf Entscheidungsfindung rekurriert.

teilung, Benachteiligung nach Geschlecht sowie Benachteiligung in Bezug auf Migrationsgeschichte.

Im ersten Modell prüfen wir den Einfluss der Gruppenzugehörigkeit auf die *wahrgenommene Wirksamkeit* des Angebots. Zielgröße ist ein Index zur wahrgenommenen Wirksamkeit, den wir nach einer faktorenanalytischen Exploration der Items zur Wahrnehmung des Angebots (Tab. 2) gebildet haben. Hier erwiesen sich die Items „Die bewirken was Gutes für mich“ und „Die sind eine große Hilfe für mich“ als auf einen Faktor ladend und hinreichend reliabel zur Indexbildung (Guttman's $\lambda_2 = 0,81$).⁷ Der Index gibt die gemittelte Summe der umkodierten Items wieder, so dass auf dem Index, der Werte von 1–4 aufweist, höhere Ausprägungen eine höhere wahrgenommene Wirksamkeit repräsentieren.⁸ Dabei ist zu beachten, dass eine hohe Messqualität auch bei einer niedrigen Zahl an Items generell möglich ist. Wie der ermittelte Kennwert von 0,81 anzeigt, ist dies in unserem Fall gegeben.

Im zweiten Modell wenden wir dasselbe Vorgehen auf die *Partizipation* an. Als Items dienen „Die berücksichtigen meine Vorstellungen“, „Die stellen zu viele Forderungen an mich“, sowie „Die machen mir zu viele Vorschriften“. Wir stellen damit auf die breite, nicht ausschließlich auf Entscheidungsfindungen abzielende Partizipationsdefinition aus Abschn. 1 ab. Eine faktorenanalytische Exploration zeigte, dass diese Items tatsächlich auf einen Faktor laden und zusammen eine hinreichend reliable Messung des Konstrukts gewährleisten (Guttman's $\lambda_2 = 0,69$). Die Items wurden so (um)kodiert, dass in dem daraus gebildeten Index höhere Ausprägungen ein höheres Partizipationsempfinden repräsentieren. Dieser Index gibt die gemittelte Summe der drei Items wieder, so dass er Werte von 1–4 aufweist.

Die gewählte Klasse der Random-Intercept-Modelle (Luke 2020) hat wiederum den Vorteil, dass sie die Clusterung der jungen Menschen (Level 1) in den Angeboten (Level 2) mehrbenenanalytisch modelliert. Die Schätzung (Tab. 3) erfolgt ohne Kalibrierung, da sie für diese Modelle nicht in Statistiksoftware implementiert ist.

Es zeigt sich im Modell zur wahrgenommenen Wirksamkeit, dass die untersuchten Gruppen die Angebote als annähernd gleichermaßen hoch wirksam erleben: Die Gruppenzugehörigkeiten sind nicht auf konventionellem Niveau signifikant ($p > 0,05$), d. h. weder bei Geschlecht, Staatsbürgerschaft oder Bildungsstand unterscheiden sich die untersuchten Gruppen von den Referenzkategorien (RK). Dies könnte zwar auch an der etwas geringeren Größe der Schätzstichprobe liegen, die aufgrund von Antwortausfällen (naturgemäß) kleiner ist als die Gesamtstichprobe. Gleichwohl sagen die Gruppenzugehörigkeiten die Wirksamkeit nahezu gar nicht vorher ($R^2 = 0,02$), sie sind also weder statistisch noch inhaltlich bedeutsam für die Wirkung.

Bei der Partizipation sind Gruppenzugehörigkeiten etwas relevanter. Es zeigt sich im zweiten Modell, dass junge Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit die Angebote signifikant partizipativer erleben als die Referenzkategorie der jungen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ($p < 0,001$). Auch beim Geschlecht zeigen

⁷ Wir verwenden Guttman's (1945) Koeffizienten, der bei wenigen Items und kleinen Stichproben die Reliabilität besser erfasst als Cronbach's α (siehe Cho 2024).

⁸ Dabei ist zu beachten, dass eine hohe Messqualität auch bei einer niedrigen Zahl an Items generell möglich. Wie der ermittelte Kennwert von 0,81 anzeigt, ist dies in unserem Fall gegeben (vgl. z. B. Callender und Osburn 1979).

Tab. 3 Random-Intercept-Modelle, marginale Effekte

	Abhängige Variable: wahrgenommene Wirksamkeit	Abhängige Variable: Partizipation
<i>Geschlecht</i>		
Männlich	RK	RK
Weiblich	0,10	0,11
Divers	0,03	0,27 [#]
<i>Staatsbürgerschaft</i>		
Hat keinen deutschen Pass	RK	RK
Hat deutschen Pass	-0,14 [#]	0,35***
<i>Bildungsstand</i>		
Hat keinen Schulabschluss	RK	RK
Hat Schulabschluss	-0,02	-0,09
<i>Konstante</i>	3,73***	2,79***
<i>n_{Level 1}</i>	179	179
<i>n_{Level 2}</i>	23	23
<i>R²</i>	0,02	0,12
<i>ICC</i>	0,012	0,19
<i>σ_u</i>	0,22	0,25

Quelle: YOU-BLN-Daten (eigene Berechnungen)

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$, # $p < 0,10$

sich Unterschiede dahingehend, dass junge Menschen mit diversem Geschlecht die Angebote um 0,27 Punkte (auf einer 4er-Skala) partizipativer erleben als männliche junge Menschen; der Unterschied ist aber nicht auf konventionellem Niveau signifikant ($p > 0,05$). Insgesamt haben die Gruppenzugehörigkeiten bei der Partizipation zwar eine höhere Vorhersagekraft bei der Wirksamkeit. Von sozial stratifizierter Partizipation kann bezüglich der untersuchten Gruppenzugehörigkeiten aber keine Rede sein: Die Vorhersagekraft ist überschaubar ($R^2 = 0,12$). Sie liegt zudem nur knapp über dem Mindestwert von 0,10, den aktuelle Literatur (siehe Ozili 2023) für sozialwissenschaftliche Analysen vorsieht. Daher lässt sich konstatieren, dass die Adressierung der untersuchten Gruppen sowohl bei der Wirksamkeit als auch (in möglicherweise etwas reduziertem Maß) bei der Partizipation, insgesamt weitgehend gelingt.

Darüber hinaus zeigen die höhere Intra-Klassen-Korrelation (ICC) und der höhere angebotsspezifische Zufallskoeffizient (σ_u), dass das jeweilige Angebot bei der Partizipation eine höhere Rolle spielt als bei der Wirksamkeit. Weitere Sensitivitätsanalysen (Ordered-Logit- und kalibrierte OLS-Modelle)⁹ änderten nichts an unseren Befunden.

⁹ Ergebnisse auf Anfrage verfügbar.

5 Fazit

Unsere Studie hat gezeigt, dass Jugendsozialarbeit wirksame und partizipative Jugendberufshilfe anbieten kann – zumindest aus Adressat*innensicht. Gleichwohl hat die Studie Limitationen, die weiteren Forschungsbedarf implizieren. So wäre es möglich, dass die Ergebnisse auf der Ebene der jungen Menschen nach oben verzerrt sind: Die Literatur berichtet einen positiven Zusammenhang zwischen Zufriedenheit mit dem Angebot und der Motivation zur Befragungsteilnahme (Vossler 2006). Gleichwohl haben wir dem mit hoher Response-Rate, Kalibrierung sowie dem Abfragen spezifischer relevanter Aspekte statt allgemeiner Zufriedenheit Rechnung getragen.

Eine Verzerrung nach oben auf Ebene der Angebote könnte ebenfalls bestehen, wenn sich nur die „besten“ Angebote in die Studienteilnahme selektiert hätten. In diesem Fall, und vor dem Hintergrund, dass die Daten eigentlich nur die Hochrechnung auf die untersuchten Angebote erlauben, wäre das insgesamt gute Ergebnis nur ein Beleg dafür, dass Jugendsozialarbeit die Jugendberufshilfe wirksam, partizipativ und mit hinreichendem Einbezug besonders benachteiligter Gruppen ausgestalten *kann*. Sollte keine dieser Positivselektionen stattgefunden haben, können die Ergebnisse durchaus auf die Gesamtheit der Angebote übertragbar sein.

Zudem erlaubten die Daten nur die Untersuchung des Einbezugs bestimmter besonders benachteiligter Gruppen. Inwiefern die Angebote andere besonders benachteiligte Gruppen angemessen adressieren, bleibt unklar. Gleichwohl ist naheliegend, dass wenn die meisten der untersuchten Gruppen hinsichtlich Wirksamkeit und Partizipation insgesamt weitgehend angemessen adressiert werden durch die Angebote und zudem das generelle Niveau der Wirksamkeit und Partizipation hoch ist, auch der Einbezug anderer Gruppen wahrscheinlich nicht in Gänze misslingt. Gleichwohl bleibt die Generalisierbarkeit dieses Ergebnisses und auch unserer Studie als solche auf die gesamte Jugendberufshilfe im Bereich der Jugendsozialarbeit unklar, da wir nur das Bundesland Berlin betrachtet haben.

In der Summe ergibt sich Forschungsbedarf einerseits bei Partizipation, für die die teilweise nachgewiesenen Effekte der Gruppenzugehörigkeit künftig weiter erkundet werden sollten, am besten im Rahmen von quantitativen Mediationsanalysen in großen Stichproben. So könnte es z. B. sein, dass der gefundene Effekt der Staatsangehörigkeit und teilweise des Geschlechts keine direkten Effekte darstellen, sondern nur indirekt wirken, d. h. vollständig von anderen Variablen vermittelt werden. Wenn zukünftige Forschung jedoch zeigt, dass es sich um direkte Effekte handelt, sollte die Praxis die Angebote diesbezüglich verbessern. Ein Game-Changer wäre dies jedoch nicht: Da die gefundenen Effekte überschaubar sind, würde Partizipation insgesamt (also über alle Gruppen hinweg) nicht stark ansteigen.

Andererseits besteht auch bei der Wirksamkeit Forschungsbedarf. Neben wahrgenommener Wirksamkeit sollte man die objektive Wirksamkeit quantitativ erfassen. Erforderlich wäre unter anderem der Nachweis des Anstiegs objektiver Zielgrößen über die Angebotsdauer. Dass die wahrgenommene Wirksamkeit völlig entkoppelt von der objektiven ist, scheint aber unrealistisch, so dass auch bei der Wirksamkeit unter plausiblen Annahmen ein gutes (Zwischen-)Zeugnis für die Jugendsozialarbeit konstatiert werden kann. Als generelles Loblied des Übergangssektors sollten diese

Ergebnisse jedoch nicht missverstanden werden: Über die Gründe, *weshalb* der in dieser Studie erforschte Teilbereich des Übergangssektors von Adressat*innen insgesamt als wirksam und partizipativ erlebt wird, können wir anhand der analysierten quantitativen Daten keine Aussage treffen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Gründe auch in der „Pädagogisierung des Umgangs mit Ungleichheit“ (Hirschfeld et al. 2023), dem Cooling-out beruflicher Ansprüche (Dahmen 2020; Walther 2014) oder anderen Mechanismen des aktivierenden Sozialstaats (siehe auch Fuchs et al. 2023) liegen. Dieser sieht bei jungen Menschen besonders einschneidende Interventionen in prekären Lebenssituationen vor (Figlesthaller et al. 2015). Inwiefern diese Mechanismen am Werk sind, sollte zukünftige qualitative Forschung adressieren.

Danksagung Wir bedanken uns bei Jennifer Carell, Prof. Dr. Michaela Heinrich-Rohr, Lisa-Marie Holstein, Magdalena Kaufmann und Prof. Dr. Birgit Thoma für ihren wertvollen Rat und Unterstützung beim Verfassen des Artikels. Wir danken Jürgen Bittrich, Joachim Gröschke, Gisela Pampuch und Katja Rolletschek sowie allen an YOU-BLN teilnehmenden Praxispartnern und jungen Menschen für das Ermöglichen und die Teilnahme an der Studie. Diese Arbeit wurde unterstützt von der internen Forschungsförderung der ASH Berlin sowie der Open Access Stelle der ASH Berlin.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Armstrong, J. S., & Overton, T. S. (1977). Estimating nonresponse bias in mail surveys. *Journal of marketing research*, 14(3), 396–402.
- Arnold, J., Macsenaere, M., & Hiller, S. (2018). Evaluation. In J. Arnold, M. Macsenaere & S. Hiller (Hrsg.), *Wirksamkeit der Erziehungsberatung* (S. 23–60). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Autor*innengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik (2024). *Kinder- und Jugendhilfereport 2024. Eine kennzahlenbasierte Analyse mit einem Schwerpunkt zum Fachkräftemangel*. Opladen: Leske & Budrich. <https://doi.org/10.3224/84743044>.
- Betz, T., Gaiser, W., & Pluto, L. (2010). Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Diskussionsstränge, Argumentationslinien, Perspektiven. http://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_betz_gaiser_pluto_101015.pdf. Zugriffen: 23. Nov. 2024.
- Bleck, C. (2011). *Effektivität und Soziale Arbeit: Analysemöglichkeiten und -grenzen in der beruflichen Integrationsförderung*. Berlin: Frank & Timme.
- Bührmann, T. (2015). Partizipation in der Jugendsozialarbeit: Auftrag, Prinzip oder Vision? *Dreizehn*, 14, 20–24.
- Bundesinstitut für berufliche Bildung (2023). *Datenreport zum Bildungsbericht 2023: Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Leverkusen: Barbara Budrich.
- BVKE (2019). Berufliche Bildung in den Hilfen zur Erziehung lohnt sich. Positionspapier des Bundesverband Caritas Kinder- und Jugendhilfe e.V. https://www.bvke.de/cms/contents/bvke.de/medien/dokumente/stellungnahmen/positionspapier-beru/2019_05_28_position_berufliche_bildung_in_den_hze_lohnt_sich.pdf?d=a&f=pdf. Zugriffen: 5. Dez. 2023.

- Callender, J. C., & Osburn, H. G. (1979). Callender, John C., and H. G. Osburn. "An empirical comparison of coefficient alpha, Guttman's lambda-2, and MSPLIT maximized split-half reliability estimates. *Journal of Educational Measurement*, 16(2), 89–99.
- Cho, E. (2024). Beyond alpha and omega: The accuracy of single-test reliability estimators in unidimensional continuous data. *Behaviour Research Methods*, 56, 6299–6317. <https://doi.org/10.3758/s13428-024-02361-z>.
- Dahmen, S. (2020). Subjektivierung und Optimierung von Jugend in (sozial-)pädagogischen Aktivierungspraktiken. In B. Ritter & F. Schmidt (Hrsg.), *Sozialpädagogische Kindheiten und Jugenden* (S. 173–192). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Deville, J.-C., & Särndal, C.-E. (1992). Calibration estimators in survey sampling. *Journal of the American Statistical Association*, 87(418), 376–382. <https://doi.org/10.1080/01621459.1992.10475217>.
- Enggruber, R. (2013). Jugendberufshilfe. In T. Rauschenbach & S. Borrmann (Hrsg.), *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO): Jugend und Jugendarbeit, Kooperationspartner der Jugendarbeit*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Enggruber, R., & Fehlau, M. (2019). Jugendberufshilfe. *Sozialmagazin*, 8, 42–49.
- Enggruber, R., & Fehlau, M. (2021). Partizipation in einem arbeitsmarktpolitischen Angebot der Jugendberufshilfe aus Sicht der Teilnehmer*innen. *Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit*, 1, 92–112. <https://doi.org/10.30424/OEJS2103092>.
- Figlestahler, C., Haller, L. Y., Perels, M. T., Wéber, J., Zahradnik, F., & Bereswill, M. (2015). Subjektive Verarbeitungen von Aktivierung in prekären Lebenslagen. *Soziale Passagen*, 7, 369–377. <https://doi.org/10.1007/s12592-015-0205-y>.
- Fitzenberger, B., Leber, U., & Schwengler, B. (2024). IAB-Betriebspanel: Rekordhoch beim Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen. Nürnberg. *IAB Kurzbericht*. <https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2416>.
- Fuchs, B., Prechsl, S., & Wolbring, T. (2023). Social policy and labor supply: The impact of activating labor market institutions on reservation wages. *Socio-Economic Review*, 21(2), 863–884.
- Graßhoff, G. (2021). Adressat_in, Klient_in, Nutzer_in. In R.-C. Amthor, B. Goldberg, P. Hansbauer, B. Landes & T. Wintergerst (Hrsg.), *Kreft / Mielenz Wörterbuch Soziale Arbeit* (9. Aufl. S. 41–42). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Gurr, T., Kaiser, Y., Kress, L., & Merchel, J. (2016). *Schwer erreichbare junge Menschen: eine Herausforderung für die Jugendsozialarbeit*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Guttman, L. (1945). A basis for analyzing test-retest reliability. *Psychometrika*, 10(4), 255–282. <https://doi.org/10.1007/bf02288892>.
- Heuer, S. (2016). Jugendberufshilfe revisited. *Sozial Extra*, 40, 10–16. <https://doi.org/10.1007/s12054-016-0049-5>.
- Heydenreich, C. (2007). Effekte, Nutzen und Effizienz der Berufsbezogenen Jugendhilfe. *Sozialmagazin*, 32(5), 39–47.
- Hirschfeld, H., Lenz, B., & Walther, A. (2023). Arbeitsweltbezogene Positionierungen Jugendlicher im Kontext sozialer Benachteiligung. *Soziale Passagen*, 15, 417–434.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2024). IAB-Stellenerhebung. <https://iab.de/das-iab/befragungen/iab-stellenerhebung>. Zugegriffen: 19. Dez. 2024.
- Jakob, G. (2021). Passungen in Patenschaften im Übergang Schule-Ausbildung. *Soziale Arbeit*, 70(1), 8–15. <https://doi.org/10.5771/0490-1606-2021-1-8>.
- James, S. (2016). Wirkungsmessung im Kontext der evidenzbasierten Praxis. *Soziale Arbeit*, 65(6/7), 218–225. <https://doi.org/10.5771/0490-1606-2016-6-7-218>.
- Jugendberufsagentur Berlin (2024). Die JBA Berlin. <https://jba-berlin.de/die-jba-berlin>. Zugegriffen: 20. Dez. 2024.
- Kaiser, Y. (2015). Schwer erreichbare junge Menschen als Herausforderung für die Jugendsozialarbeit. *Dreizehn*, 14, 15–19.
- Khan, Z., Graham, L., Patel, L., Burger, R., Chowa, G. A., & Masa, R. (2024). Youth Employability programmes in South Africa: Which features work best and for whom? *Development Southern Africa*, 41(1), 1–18. <https://doi.org/10.1080/0376835X.2023.2273533>.
- Lai, A. H. Y., Wong, E. L. Y., Lau, W. S. Y., Tsui, E. Y. L., & Leung, C. T. C. (2024). Life-World Design: A career counseling program for future orientations of school students. *Children and Youth Services Review*, 161, 107627. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2024.107627>.
- Landesarbeitsgemeinschaft Berufliche Integration junger Menschen (2016). Geschäftsordnung. https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendberufshilfe/fachinfo/2016_lag_geschaeftsordnung.pdf?ts=1702378393. Zugegriffen: 6. März 2024.
- Leathers, S. J., Holtschneider, C., Ludington, M., Ross, E. V., & Barnett, J. L. (2023). Mentoring, employment assistance, and enhanced staff outreach for older youth in care: Outcomes from a random-

- ized controlled trial. *Children and Youth Services Review*, 153, 107095. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2023.107095>.
- Luke, D. (2020). *Multilevel modeling*. Los Angeles: SAGE. <https://doi.org/10.4135/9781544310305>.
- Maccsaenre, M. (2015). Wirkungen und Wirkfaktoren in der Jugend(berufs)hilfe unter Berücksichtigung des Capability-Ansatzes und der Happiness Research. *Evangelische Jugendhilfe*, 3, 179–184.
- Maccsaenre, M. (2016). Was wirkt? Wirkungen und Grenzen der Hilfen zur Erziehung. *unsere jugend*, 68, 194–204. <https://doi.org/10.2378/uj2016.art29d>.
- Maccsaenre, M., & Pummer-Pilaj, C. (2018). Success and failure in residential care: Results and experiences from the evaluation of child and youth care (EVAS). *International Journal of Child, Youth and Family Studies*, 9(2), 28–37. <https://doi.org/10.18357/ijcyfs92201818211>.
- Maccsaenre, M., & Radler, H. (2016). Wirkungsmessung bei Trägern der Jugendhilfe in Österreich und Deutschland. *Soziale Arbeit*, 65(6/7), 237–242. <https://doi.org/10.5771/0490-1606-2016-6-7-237>.
- Maccsaenre, M., Hiller, S., & Fischer, K. (Hrsg.). (2011). *Outcome in der Jugendhilfe gemessen*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Mairhofer, A. (2017). *Angebote und Strukturen der Jugendberufshilfe. Eine Forschungsübersicht*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Mairhofer, A. (2019). Jugendsozialarbeit. Eine Bestandsaufnahme. *Sozialmagazin*, 8, 28–36. <https://doi.org/10.3262/sm1908028>.
- Meysen, T., Lohse, K., Schönecker, L., & Smessaert, A. (Hrsg.). (2022). *Das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG*. Baden-Baden: Nomos.
- Michel-Schwartz, B. (2007). Einführung: Methodenverständnis und Handlungsrationitäten. In B. Michel-Schwartz (Hrsg.), *Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis* (S. 7–21). Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90428-3_1.
- OECD (2023). *PISA 2022 results (volume I): the state of learning and equity in education*. <https://doi.org/10.1787/53f23881-en>.
- O'Hare, L., Santin, O., Winter, K., & McGuinness, C. (2016). The reliability and validity of a child and adolescent participation in decision-making questionnaire. *Child: Care Health and Development*, 42, 692–698. <https://doi.org/10.1111/cch.12369>.
- Ottmann, S., & König, J. (2023). *Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung für Studium und Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-035205-6>.
- Ozili, P. (2023). The acceptable R-square in empirical modelling for social science research. In C. A. Saliya (Hrsg.), *Social research methodology and publishing results* (S. 134–143). Hershey: IGI Global.
- Park, M., Lee, S., Nam, K. C., Noh, H., Lee, S., & Lee, B. J. (2020). An evaluation of the youth employment support program in South Korea: Focusing on the outcome of preventing NEET. *Children and Youth Services Review*, 110, 104747. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2020.104747>.
- Pflicht, H. (2016). Die ersten fünf Jahre nach einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) – Befunde zum Übergang in Ausbildung und Beschäftigung. *Sozialer Fortschritt*, 65(6), 142–151.
- Reißig, B., Braun, F., & Lex, T. (2023). Barrieren beim Berufseinstieg. *DJI Impulse*, 2023(2), 33–38.
- Schlimper, G., & Wahnke, H. (2016). Wirkungsorientierung. Annäherung an ein komplexes Konzept aus dem Blickwinkel eines Wohlfahrtsverbands. *Soziale Arbeit*, 65(6/7), 255–229. <https://doi.org/10.5771/0490-1606-2016-6-7-225>.
- Schnurr, S. (2018). Partizipation. In H. U. Otto, H. Thiersch, R. Treptow & H. Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit* (S. 1126–1137). München: Reinhardt.
- Schulz, K., & Seyd, W. (2012). Auswertung von statistischen Daten zur Erhebung des Verbleibs von BvB-Teilnehmern an Berufsbildungswerken – Ergebnisse der Erhebung 2011 (Kurzfassung). *Berufliche Rehabilitation*, 2(12), 139–142.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2024a). Jugendberufshilfe. <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendberufshilfe/>. Zugriffen: 5. Dez. 2024.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2024b). Angebotsmatrix zur Berliner Jugendberufshilfe. <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendberufshilfe/fachinfo/jugendberufshilfe-angebotsmatrix.xlsx?ts=1717420123>. Zugriffen: 5. Dez. 2024.
- Valliant, R. (2002). Variance estimation for the general regression estimator. *Survey Methodology*, 28(1), 103–114.
- Vossler, A. (2006). Evaluation von Erziehungs- und Familienberatung in Deutschland. Ergebnisse und Anregungen für die Praxis. In A. Hundsatz & K. Menne (Hrsg.), *Jahrbuch für Erziehungsberatung* (S. 207–224). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Walther, A. (2014). Der Kampf um „realistische Berufsperspektiven“. Cooling-Out oder Aufrechterhaltung von Teilhabeansprüchen im Übergangssystem. In U. Karl (Hrsg.), *Rationalitäten im Übergang* (S. 118–136). Weinheim, München: Beltz Juventa.

Weiß, R. (2015). Viel hilft nicht immer viel: Wirkung von Fördermaßnahmen im Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung. In H. Solga & R. Weiß (Hrsg.), *Wirkung von Fördermaßnahmen im Übergangssystem* (S. 7–23). Bielefeld: wbv.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.